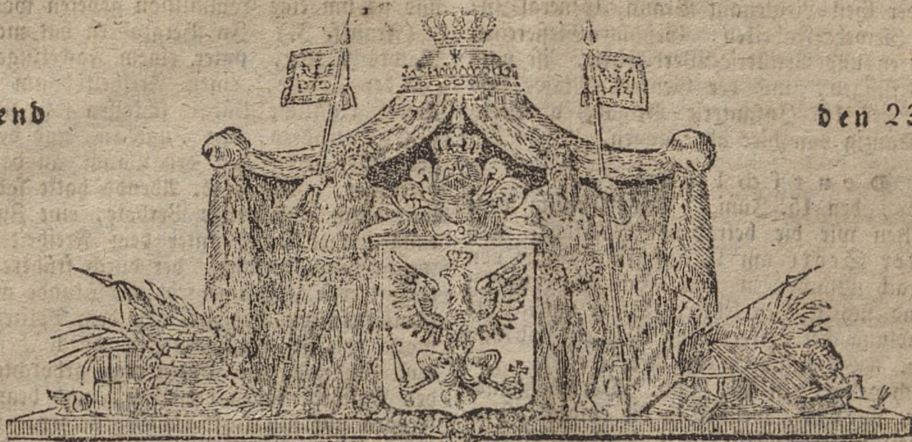
1832. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 50.

Sonnabend den 23. Juni.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. Doench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das bevorstehende 3te Quartal 1832. spätestens bis zum 30. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalpreis von 22½ Sgr. Cour. nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht statt finden kann. — Uebrigens sind alle Wohllöbl. Postämter, Postverwaltungen und Postexpeditionen in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, nach dem Höchst emanirten Zeitungs-Preis-Courant für das Jahr 1824. verpflichtet, diese Zeitung den Interessenten für 1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. quartaliter, incl. Stempel, zu überlassen.

Liegnitz, den 23. Juni 1832. Königl. Preuß. Postamt. Balde.

Inland.

Berlin, den 19. Juni. Se. Majestät der König haben den bisherigen Regierungs-Assessor Gottlieb Friedrich Borcherdt zum Regierungs-Rath bei der Regierung zu Oppeln zu ernennen geruhet.

Des Königs Maj. haben geruhet, den Ober-Landesgerichts-Assessor Frhrn. v. Rothkirch-Trach zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte zu Breslau zu ernennen.

Des Königs Majestät haben den Ober-Appellationsgerichts-Assessor Zeiseck zum Rath bei dem Landgericht in Posen zu ernennen geruhet.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius August Anton Bernhard Dittrich ist zum Justiz-Commissarius für das Land- und Stadtgericht zu Liebenthal, die Stadtgerichte zu Greiffenberg, Friedeberg, Marklissa, die Gerichte zu Greiffenstein, Meffersdorf und Gebhardsdorf, so wie die umliegenden Patrimonialgerichte im Löwenberger Kreise, mit Anweisung seines Wohnorts in Greiffenberg, bestellt worden.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz sind von Stettin und Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) von Weimar hier eingetroffen.

Der Ober-Jäger-Meister und Chef des Hof-Jagd-Amtes, General-Major Fürst Heinrich zu Carolath-Beuthen, ist von Carolath; der Fürst Friedrich zu Carolath, von Saabor; der Fürst zu Lynar, von Golssen; Se. Excell. der Königlich Dänische Wirkliche Geheime Rath und Hof-Jäger-Meister, Graf v. Hardenberg-Reventlow, von Kopenhagen, und der

Staats-Sekretair und Chef der Haupt-Bank, Präsident Friese, von Stettin hier angekommen.

Se. Exc. der Gen.-Lieutenant Braun, General-Inspecteur der Gewehr-Fabriken, Geschütz-Gießereien, Pulver-Fabriken und Artillerie-Werkstätten, ist nach dem Bade Kissingen, und der General-Major und Commandeur der 14. Infanterie-Brigade, v. Weyrach, nach Danzig von hier abgegangen.

Deutschland.

Hamburg, den 15. Juni. Aus Arnheim vom 11. d. erhalten wir die betrübende Nachricht, daß Sir Walter Scott am 9. auf seiner Fahrt von Emmerich nach Nymwegen vom Schlage getroffen worden, und sich jetzt in letzterer Stadt unter ärztlicher Behandlung der Herren van Roggen und van Eldik befand. (Vergl. unten den Art. Haag).

Braunschweig, den 15. Juni. Der Buchhändler G. C. E. Meyer, welcher in die entdeckte Verschwörung verwickelt ist, ist am 9. d. Mts. Abends von Leipzig, woselbst er verhaftet worden, hier angelangt und in das Gefängniß gebracht. Auch wurden am gestrigen Tage die Ehefrau des Hoftapeziers Schröder und die Wittwe des Försters Gerloff, wegen der ihnen zur Last fallenden Theilnahme an dem Komplotte, gefänglich eingezogen.

Aus dem Rheingau, den 7. Juni. (Allg. Ztg.) Während aus dem Johannisberger Schloßkeller ein Stück 1822er für den Preis von 12,500 Gulden verkauft wird, stockt der Weinabsatz unserer geringeren und Mittel-Weine ganz. Der dadurch entstehende Geldmangel ist um so drückender, als die Brodpreise fortdauernd steigern, und selbst für den Mittelmann kaum mehr zu erschwingen sind. Man hatte gehofft, der Herzog werde, in Berücksichtigung dieses Nothstandes, einen Theil der noch auf den Domainenspeichern unverkauft lagernden Früchte dazu verwenden lassen, um einen geringern Brodpreis festzusetzen; diese Hoffnung scheint sich indessen nicht verwirklichen zu wollen. — Der k. preuß. Bundestags-Gesandte, Hr. v. Nagler, befindet sich schon seit mehreren Tagen mit seiner Familie in dem benachbarten Schlangenbade, das er schon seit einigen Jahren zum Sommer-Aufenthalte gewählt hat, und von wo er nach Frankfurt zu den wöchentlichen Bundestags-Sitzungen fährt. Es scheint in den zeitherigen beim Bundestage verhandelten Angelegenheiten, wie die Preßgesetzgebung, durch nothwendig gewordene Instruktions-Einholungen ꝛc. eine augenblickliche Stockung eingetreten zu seyn, zumal da auch der großherzoglich luxemb. Bundestags-Gesandte, Graf v. Grünne, gleichzeitig als Badegast, in Wiesbaden eingetroffen ist.

Aus den Maingegenden, den 14. Juni. Zu Bischofsheim (an der Tauber) sind am 4. d. Excesse vorgefallen, durch den allzuhohen Wildstand herbeigeführt. Wie verlautet, soll durch Stafette der Kreisregierung in Mannheim Anzeige des Vorfalls gemacht und sie um eine Commission gebeten worden seyn.

(Frankf. J.) In Bergzabern hat man am 2. d., Nachts 1 Uhr, unter einem Fackelzuge und Musik an der Spitze, einen Freiheitsbaum aufgepflanzt. Selbst rechtliche Bürger schlossen sich, um Unordnungen zu verhüten, dem Zuge an, und der Herr Bürgermeister selbst ließ den Baum an das Stadthaus befestigen. Am 5. d. Abends hatte sodann, veranlaßt durch allzustrenge Verbote, eine Zusammenrottirung junger Leute unter dem Freiheitsbaume statt, welche durch Gesang, der durch frühere Verbote untersagt war, sich eine fröhliche Stunde machten. Die Gensd'armerie, begleitet von dem Polizei-Sergeanten, wollte die so Versammelten durch heftige Anreden auseinandersagen; allein man gehorchte keinesweges den Aufforderungen derselben, und beantwortete ihre Fragen nur mit kräftigen Gegenreden. Dadurch kam es zu keinen Thätlichkeiten, und um 10 Uhr gingen die jungen Leute ruhig nach Hause. Am 7. d. jedoch kamen zwei Compagnien des 6. Regiments von Landau nach Bergzabern, wovon jeder Mann mit 60 scharfen Patronen versehen war. Der Stadtrath begab sich sogleich auf das Stadthaus, und begehrte vorläufig, daß jeder Beamte, wer er auch sey, mit Einschluß des Stadtraths, zwei Mann in's Quartier haben müsse. Hierauf verfügte sich derselbe in's Land-Commissariat und erklärte: daß, wenn die Truppen heute Morgen 9 Uhr nicht aus der Stadt wären, der Herr Land-Commissair sich die Folgen ganz allein zuschreiben müßte. Am Morgen des 8. d. zog das Militair sofort wieder von Bergzabern ab.

Aus dem baierischen Rheinkreise gehen betrübende Nachrichten von Aufregung ein. Man sagt, die dortige Militairmacht werde ansehnlich verstärkt und der Kreis in den Kriegs-Zustand erklärt werden.

Herzog Max in Baiern (der aus Italien zurück in München erwartet ward) ist zum General der Landwehr des Isar-Kreises ernannt, und hat diese Ernennung angenommen.

Ulm, den 8. Juni. Diesen Nachmittag um 3 Uhr wurde die Donaubrücke, nachdem die Passage an dieser Stelle seit 7 Jahren gesperrt war, wieder geöffnet.

Holland.

Aus dem Haag, den 13. Juni. Ihro Maj. die Königin ist vom Loo wieder in der Residenz eingetroffen. Auch befindet sich der russische Admiral v. Heyden (ein geborner Holländer) gegenwärtig hier.

Am 15. und 16. werden die beiden Lager von den dazu bestimmten Truppen, deren Anzahl man auf 20,900 Mann schätzt, bezogen werden.

Gestern kam Sir Walter Scott durch Rotterdam, um sich mit dem Dampfboot „der Batavier" nach London zu begeben. Er befindet sich sehr unwohl.

Frankreich.

Straßburg, den 11. Juni. Telegraphische Depesche aus Paris vom 10. Juni, 6 Uhr Abends: „Die Regierung hat gute Nachrichten aus dem Westen erhalten. La Houssaie ist genommen worden. Ein Schloß bei Clisson, in welches sich eine große Zahl Chefs zurückgezogen hatten, wurde, unter dem lebhaftesten Widerstande, in Brand gesteckt. Alles wurde getödtet oder verbrannt; man kennt die Namen noch nicht alle.“

Der „Niederrheinische Kurier“ sagt: „Der Belagerungs-Zustand von Paris ist weder durch die Verfassungs-Urkunde, noch durch irgend ein neueres Gesetz definirt und gestattet; auch beruft man sich zu seinen Gunsten nur auf ein kaiserl. Dekret von 1811.“

Paris, den 10. Juni. Der gestrige Empfang in den Tuilerien war so glänzend und zahlreich, wie er noch niemals gewesen ist. Man bemerkte alle Mitglieder des diplomatischen Corps, viele Pairs, Deputirte, Gerichtspersonen, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Nationalgarde, und Offiziere aller Grade der Armee bei demselben.

Der Verhaftsbefehl gegen die Deputirten Garnier-Pagès, Cabet und Lariboissière ist nicht zurückgenommen, allein sie sind abwesend.

Unter den tausend Gerüchten, welche über das Schicksal der verhafteten Gefangenen in Umlauf sind, ist auch eines, nach welchem die in der Nacht vom 6. verhafteten Republikaner regimentirt werden sollen, um gegen die Vendée zu marschiren.

Die Regierung widerlegt das unsinnige Gerücht, als sey ein Theil der Verhafteten in den Gräben des Schlosses Vincennes erschossen worden.

Der König hat den Ministern des Innern und des Krieges die Summe von 50,000 Frcs. für die am 5. und 6. Juni Verwundeten übersandt.

Der König hat ein Schreiben an den Marschall Lobau erlassen, worin er demselben die vollste Anerkennung über das Benehmen der unter seiner Leitung stehenden Nationalgarde widmet, und ihm anzeigt, daß er sich die Belohnung der einzelnen Tapfern auf den 29. Julius, als dem Tage der zweiten Feier der Julius-Revolution, vorbehalte.

Der Const. enthält einen Brief, der unterzeichnet ist: „Ein wahrer Franzose von 18 Jahren.“ Dieser erzählt die Art und Weise, wie seine Waffenbrüder und er, lauter Republikaner, sich in einem Hause auf das Aeußerste vertheidigt und endlich zurückgezogen hätten. Gezwungen, sich von einander zu trennen, habe man gerufen: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!“

In der Vendée sind die Kriegsgerichte bereits in voller Thätigkeit.

Die Leiche des General Lamarque ist am 6. d. durch Chartres gekommen.

Paris, den 11. Juni. Die große Heerschau, welche der König gehalten hat, ist ohne alle Zweifel sehr glänzend ausgefallen, wiewol die Oppositions-Blätter behaupten wollen, es habe eine düstere Stimmung dabei vorgeherrscht.

Gal. Mess., als völlig unparteiisches Journal, schildert den Empfang des Königs durch die Truppen, die Nationalgarden und das Volk als wahrhaft enthusiastisch. Die Heerschau selbst stellt er als höchst imposant und glänzend dar. Das Ansehen der Truppen war glänzend, die Haltung vortrefflich; überall, wo der König sich zeigte, schallte der donnernde Ruf: „Es lebe Ludwig Philipp!“

Man sagt, in einem gestern nach der Revüe abgehaltenen Conseil sey beschlossen worden, mehrere der Personen, die sich am 5. und 6. ausgezeichnet hätten, zur Pairswürde zu erheben. Darunter nennt man die Generale Leydet, Tib. Sébastiani, den Marschall Lobau, und die drei Obersten der Pariser Nationalgarde, nämlich die Herren Ganneron, François Delessert und Schonen.

Man lieset im Courrier du midi: „Hier in Lunel wäre beinahe Bürgerkrieg ausgebrochen. Die Polen sollten am 26. die Schlacht von Ostrolenka feiern; sie begaben sich zum Herrn Pfarrer, um ihn hiervon zu benachrichtigen. Letzterer bot ihnen alles an, was ihnen etwa zum Katafalk oder zur Feierlichkeit dienlich seyn könne. Diese Herren schritten an's Werk. Um 10 Uhr kam einer ihrer Offiziere, mit den Zurüstungen beauftragt, mit drei polnischen Fahnen in die Kirche. Der Pfarrer befand sich gleichfalls darin; er wollte, man solle die Fahnen entrollen, um zu sehen, ob nicht dreifarbige darunter seyen, denn, sagte er, er gäbe nicht zu, daß solche nach der Kirche gebracht würden. Dies gab einen heftigen Streit, der fast ernsthafte Unruhen veranlaßt hätte; indessen obwol die Geistlichkeit die Feier möglichst zu beschränken suchte, so fand sie zuletzt doch statt.“

Der Const. giebt zu, daß die gestrige Heerschau sehr glänzend gewesen sey, daß man den König überall mit Enthusiasmus empfangen, und man keinen andern Ruf gehört habe, als den: „Es lebe der König!“ Indessen in seinem Artikel über dieses Faktum sucht er darzuthun, daß diese Stimmung hauptsächlich aus dem Bedürfniß einer Ruhe des gesellschaftlichen Zustandes hervorgehe.

Am 6., um 1 Uhr Morgens, legte der Obrist Feisthammel dem Polizei-Präfekten den Plan vor, nach welchem er verfahren sollte, um sich den Erfolg dieses Tages zu sichern. Er bestand darin, in der Nacht alle Barrikaden vom Platze des Victoires bis zur Straße du Temple mit dem Bajonnet zu nehmen. Der Polizei-Präfekt begab sich hierauf mit dem Obersten zum Könige, und dieser stand auf, um Beide zu empfangen. Er billigte den Plan des Obersten vollkommen und befahl ihm, sich mit dem Marschall Lo-

bau zu verständigen. Folgenden Offizieren wurde hierauf die Vollstreckung des Befehls aufgetragen: Hrn. Grégoire, Bataillonschef des 16. Linien-Regiments, mit 400 Mann; Hrn. v. Montigny, desgl., vom 25. Regiment, mit 400 Mann; Hrn. Moltolet, desgl., vom 38. Regiment, mit 150 Mann desselben und 300 Mann Nationalgarde. Gegen 3 Uhr Morgens griff Oberst Feisthammel mit 300 Mann des 1. Linien-Regiments, welches der Bataillonschef Gilbert commandirte, und 400 Mann Nationalgarden auf dem Platze des Victoires an. Der Erfolg ist bekannt.

General Uminski publicirt folgenden Brief im Const.: „Mein Herr! Sie haben berichtet, der Angriff gegen die Bank sey durch einen Offizier in polnischer Uniform geleitet worden, welches zu dem ungerechten Gerücht Anlaß gegeben hat, als hätten viele Polen Theil an den Unruhen am 5. und 6. genommen. Die Polen wissen zu gut, was sie ihrer National-Ehre schuldig sind, um nicht durch einen solchen Verdacht gekränkt zu werden: sie wissen, daß es die Ehre ihres Vaterlandes beflecken und verrathen hieße, wenn sie sich in die Angelegenheiten einer Nation, die ihnen Gastfreundschaft gewährt, einmischten. Selbst wenn ein oder zwei Individuen leichtsinnig genug gewesen wären, um diesen Grundsatz zu verletzen, so würde doch der Tadel, den diese wegen ihrer Pflichtvergessenheit verdienten, nicht die Polen im Allgemeinen treffen können, welche an jenen Umtrieben, die einen theuer erkauften Ruf verdunkeln, und ihrer nationalen Sache nur schaden würden, nicht nur niemals Antheil genommen, sondern im Gegentheil jede Gelegenheit benutzt haben, sich von denselben völlig loszusagen."

Die Zahl der am 5. und 6. Getödteten beläuft sich, so viel bis jetzt ermittelt ist, auf nahe an 600. Eine Compagnie der 4. Legion verlor allein 34 Mann beim Angriff in der Straße St. Mery. Von den Municipalgarden wurden 1 Capitain, 1 Sergeant, 1 Corporal und 17 Mann getödtet; 1 Oberstlieut., 1 Eskadronchef, 2 Capitains, 3 Sergeanten, 3 Quartiermeister und 35 Mann zum Theil sehr schwer verwundet. — Der Polizeipräfekt hat eine Ordonnanz erlassen, wornach jeder Arzt binnen 24 Stunden anmelden muß, ob er seit dem 5. incl. einen Verwundeten zu behandeln gehabt hat.

(Const.) Einen traurigen Todesfall haben wir zu berichten. Ein junger Mann von 17 Jahren, Elie mit Namen, wollte beim Ausbruch des Kampfes durchaus seinen Vater, der als Nationalgardist in die Reihen trat, begleiten. Er ließ sich nicht zurückhalten. Das Unglück wollte, daß er einen Schuß in den Fuß erhielt; vorgestern mußte ihm derselbe abgenommen werden, heut ist er in Folge dieser Operation verschieden! Ein früher schöner Tod für Vaterland, doch für die Zurückbleibenden ein sehr schmerzliches Ereigniß!

Das Leichenbegängniß des braven Capitain Darret vom 38. Regiment, welcher am 6. getödtet worden, hat vorgestern mit großer Feierlichkeit statt gefunden. Darret war 35 Jahre alt; er stand im Begriff, sich zu verheirathen; aber gerade an dem zur Hochzeit festgesetzten Tage blieb er!

Gestern fand man in der Morgue einen weiblichen Leichnam ausgestellt. Es hat sich ergeben, daß es der der Vicomtesse de Curtz war, welche sich auf die Nachricht, ihr Sohn sey in der Vendée als Chouan erschossen worden, in die Seine gestürzt hatte.

Als der Herzog von Orleans Valence verließ, ereignete sich der traurige Fall, daß ein zu früh losgehender Kanonenschuß zwei Nationalgardisten schwer verwundete, nämlich dem einen den Arm, dem andern die Hand abriß. Beide sind verheirathet.

Paris, den 12. Juni. Die Gazette theilt Folgendes von der Unterhaltung der Herren Laffitte und Odilon-Barrot mit dem Könige mit. Herr Odilon-Barrot hielt eine sehr verwickelte Rede, die der König mit großer Kälte anhörte, welches eben nicht dazu beitrug, dem Redner aus seiner Verwirrung zu helfen. Nach diesem begann Herr Laffitte und suchte dem Könige darzuthun, daß er seine Popularität verloren habe. Dieser antwortete: „Vor einer Stunde, Hr. Laffitte, würde ich Ihnen Glauben geschenkt haben, allein jetzt muß ich Ihnen geradezu widersprechen: ich habe so eben einen Ritt durch Paris gemacht, und mich überzeugt, daß ich noch einer gewissen Popularität genieße. Es ist wahr, ich habe die Zuneigung einiger meiner alten Freunde verloren, und dieses ist mir um so schmerzlicher gewesen, als es gerade die waren, denen ich die größesten Dienste geleistet hatte." (Man erinnere sich, daß der König Hrn. Laffitte bei seinen schwankenden Vermögensumständen durch einen großen Ankauf von Wäldern, die er baar bezahlte, aufrecht erhielt). „Sire", sprach hierauf Herr Odilon-Barrot, „man hat Sie ohne Zweifel über unsere Meinungen getäuscht; auch wir sind von der rechten Mitte, Jedermann muß von der rechten Mitte seyn; es handelt sich nur darum, ob man den Mittelpunkt etwas weiter rechts oder links legt." „Lassen wir ihn wo er ist, wenn's Ihnen gefällig ist, Hr. Odilon-Barrot", war die Antwort des Königs. Und die Unterredung hatte ein Ende.

Die Garnison von Paris bestand am 5. Juni aus 25,000 M.; bis zum 6. belief sie sich bereits auf 50,000.

Die Nachricht des Mess., daß man nicht ohne Paß in die Umgegend von Paris gelangen könne, ist falsch; der Verkehr ist so frei als irgend jemals.

Der National will es durchaus Herrn Guizot zuschreiben, daß Paris in Belagerungszustand erklärt worden sey. Andere Blätter behaupten bekanntlich, daß Hr. Thiers diese Maaßregel durchgesetzt habe.

Herr v. Coislin, Ex-Pair von Frankreich, ist ver-

haftet. — Der Minister des Innern hat gestern eine telegraphische Depesche aus Marseille erhalten, worin der Präfekt meldet, die Stadt sey zwar ruhig, allein binnen wenigen Tagen ließen sich neue Unruhen erwarten.

Seit zwei Tagen bemerkt man in den Schänken eine Menge Arbeiter, welche im Zustande der Trunkenheit laut von den Vorfällen am 5. und 6. sprechen, erklären, daß sie sich nicht für überwunden halten, und daß sie bald von Neuem anfangen werden. Viele von ihnen sind verhaftet und außerdem seit gestern 56 Personen, worunter zwei Frauenzimmer.

Getödtet wurden am 5. und 6. in Summa 295 Offiziere und Soldaten. — Die Zahl der auf die Morgue gebrachten Leichen betrug gestern 78.

Aus London schreibt man, alle nach England geflüchtete Offiziere der alten französischen Garde hätten sich seit einiger Zeit nach der Vendée eingeschifft. — In einem andern Schreiben von daher heißt es, Fürst Talleyrand mache bereits alle Anstalten zur Abreise, welche nun bestimmt auf den 15. festgesetzt seyn solle. Der König und die königliche Familie beschickten den Fürsten um Nachrichten von Paris, und der Herzog von Gloucester besuchte ihn sogar des Tages mehrmals.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 13. Juni. Das Gerücht gewinnt immer mehr Grund, daß in Kurzem eine Verfügung des Bundestages gegen Volksversammlungen und politische Vereine im ganzen Umfange des deutschen Bundes erscheinen werde, worin zugleich die Normen vorgezeichnet werden sollen, nach welchen die Bundesregierungen in vorkommenden Fällen einzuschreiten haben.

Von der Lahn, den 6. Juni. Es bestätigt sich, daß der Professor der Philologie und Ober-Bibliothekar F. G. Welcker, älterer Bruder des Freiburger Welcker, von seinen amtlichen Funktionen suspendirt worden sey. Die Herausgabe seiner neuesten Broschüre, worin er zwei ältere politische Abhandlungen wieder abdrucken ließ und mit einleitenden, ebenfalls für Repräsentativ-Form sich aussprechenden, Worten begleitete, wird als Ursache dieser Suspension angesehen, denn sechs Stellen daraus sind ihm, um sich darüber zu verantworten, zugesendet worden.

Leipzig, den 18. Juni. Der in den süddeutschen Staaten entstandene Preßverein scheint sein Augenmerk auch auf das Königreich Sachsen zu richten. Wenigstens ist es als gewiß bekannt geworden, daß einem hier lebenden Schriftsteller von jenem Vereine die Summe erstattet werden, zu deren Bezahlung derselbe von k. sächs. Behörden wegen eines Preßvergehens verurtheilt worden war. — Seit längerer Zeit scheint kein ausländisches Blatt so viele Anhänger in Sachsen gewonnen zu haben, als der zu Freiburg herausgegebene „Freisinnige". Wenn man die kurze Zeit seines Entstehens bedenkt, so ist es erstaunlich, wie viele hundert Exemplare bereits innerhalb der Grenzen unseres kleinen Königreichs abgesetzt werden. Auch Rotteck's Weltgeschichte wird fleißig gelesen, und selbst Dorfbewohner suchen sich dieselbe zuzueignen, wie man aus den diesfallsigen Pränumerationslisten ersehen kann. Auf unserer Universität commentirt der Prof. Frotscher darüber.

Paris, den 12. Juni. (Privatmitth.) Nach dem Messager scheint es gewiß (?), daß die Herzogin von Berry 4 Stunden von Nantes gefangen worden sey. — Nach einem vom Temps mitgetheilten Briefe aus Chollet vom 8. d. hätten die Truppen bei de la Roche-Servière ein Schloß angezündet, und unter den im Feuer umgekommenen Personen wäre die Herzogin von Berry gewesen. Noch andere Nachrichten behaupten, daß Caroline Berry in einem Schlosse der Gemeinde du Pont-St.-Père geschlafen und bei der Nähe eines Gefechtes sich mit mehreren der Ihrigen zu Pferde gerettet habe. — Die Verschwörung vom 5. d. war, wie ich Ihnen mit Gewißheit sagen kann, ganz napoleonisch. Es waren schon eine Menge Adler in Bereitschaft. Ein Theil der Truppen hätte sich, wenn man, anstatt die Republik, Napoleon II. gerufen hätte, gewiß für diesen erklärt. Es sind den Journalisten Anträge gemacht worden, für die Sache zu schreiben. Einer der Talentvollsten antwortete: „Nein, wir wollen das Volk nicht betrügen!" Ein Obrist und 2 oder 3 verwandte Generale Napoleon's waren schon bereit, zu Pferde zu steigen. Die Polizei wird aber diese Herren nicht sehr verfolgen, da sie der Sache keine Wichtigkeit giebt. Gemeine Leute und solche, die weder schreiben noch lesen können, sind, da sie noch in der alten Zeit leben, ganz bonapartistisch. — Die Wittwe Ney's mußte sich gefallen lassen, daß man bei ihr den Journalisten A. Carrel nachsuchte.

Paris, den 13. Juni. Don Pedro soll in Portugal gelandet haben. — Nach dem Courrier ist der General Lafayette nunmehr gestern nach Lagrange abgegangen. — Der König hat sich großer Gefahr ausgesetzt, was ihm eine gewisse Popularität gab. Lafayette ließ am 5. Abends dem Könige erklären, daß er mit größter Trauer diese Unruhen sehe, daß man seinen Namen gegen seinen Willen dabei mißbraucht habe, und daß er und seine Familie der neuen Dynastie gänzlich ergeben sey. Während des Kampfes soll Lafayette sich in sein Zimmer verschlossen und geweint haben. Ueberhaupt sind die Häupter der republikanischen Partei nicht dabei compromittirt. Man will die Anlegung der großen Straße, welche von dem Louvre durch die innere Stadt gehen soll, sehr beschleunigen, um ähnliche Gefahren zu vermeiden, indem durch sie die militairische Behauptung der Stadt unendlich erleichtert werden wird. Die große

Macht, welche der doppelte Sieg dem Gouvernement giebt, ist eine eben so große Gefahr, und kann zu seinem Verderben führen, wenn es ihn nicht mit äußerster Mäßigung benutzt. — Lafayette's Popularität ruhet nicht auf den Republikanern (die meisten von diesen hassen oder verlachen ihn), sondern auf der unermeßlichen Mehrzahl der Gemäßigten. Wenn er mit seinem greisen Haupt an die Spitze der rasenden Jünglinge getreten wäre, so hätte schwerlich ein Nationalgardist darauf geschossen, und es wäre heute die Frage, ob das Hotel de Ville oder die Tuilerien über Frankreich herrschten. Es ist kein Zweifel, daß der Carlismus bei der Insurrektion die Hand mit im Spiele hatte, obgleich gewiß ist, daß die eigentlichen Republikaner diese Allianz verschmähten.

Toulon, den 8. Juni. (Privatmitth.) Dieser Tage ist eine carlistische Verschwörung entdeckt worden, bei der es sich um nichts weniger handelte, als das Zeughaus in Brand zu stecken und die Galeerensklaven frei zu lassen und ihnen die Stadt zur Plünderung frei zu geben.

Vermischte Nachrichten.

Aus Köln schreibt man unter dem 11. d. Mts.: „Der erste Tag des „niederrheinischen Musikfestes", wozu Haendel's imponirend wirkender Samson gewählt war, ist vorüber. Die Bewohner Köln's und eine ungewöhnliche Anzahl auswärtiger Kunstfreunde verherrlichten das Fest durch ihre Gegenwart in so bedeutenden Massen, daß der große Saal Gürzenich fast gefüllt war, also 2000 bis 2500 Zuhörer faßte. Der Saal selbst war auf das Geschmackvollste verziert und beleuchtet; im Hintergrunde des Orchesterraums prangten in kolossalen vergoldeten Lettern sinnreich die Namen der Musik-Heroen: Haendel und van Beethoven. Die Zahl der Mitwirkenden, die aus fernen Landen, ihrem edlen Kunsttriebe zu genügen, hieher gewandert waren, belief sich mit den einheimischen Sängern und Instrumentalisten auf mehr als 500 Personen."

Am 9. d. Mts. ist der k. k. wirkliche Hofrath im außerordentl. Dienste bei der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, Friedrich von Gentz, nach einer langwierigen Krankheit, zu Wien mit Tode abgegangen.

Anzeige. Hierdurch freue ich mich, zur öffentlichen Kenntniß bringen zu können, daß mir durch die Herzensgüte einer edelmüthigen an jedem guten Zwecke Theilnehmenden: der Frau Rittergutsbesitzer Seewald aus Waldau in der Lausitz, ein Geldbetrag von 16 Rthlr. 6 Sgr. zum Besten der hiesigen Taubstummen- und Blinden-Anstalt ist zugesendet worden, mit der Bemerkung, daß dieses Quantum durch eine von ihr veranlaßte Ausspielung einer silbernen Taschenuhr zusammengekommen, und sie Solches zu einem Capitalsfond für besagtes Institut bestimme, als zugleich seegenbringendes Andenken an einen muthmaaslich im Befreiungskriege gebliebenen verschollenen Anverwandten, dessen Besitzthum einst diese ausgespielte Uhr gewesen.

Möge die gütige Geberin mir verzeihen, wenn ich auch dieses letztgenannten Umstandes gedachte, da er gewiß für jedes fühlende Herz etwas Rührendes enthält.

Bei Ablieferung der durch verkaufte Loose gewonnenen Einnahme, an den Inspections-Verein der hiesigen Taubstummen- und Blinden-Anstalt, wird obiges Capital zugleich an Denselben von mir verabfolgt werden.

Liegnitz, den 22. Juni 1832.

Josephine Baronin v. Schlichten.

Abschieds-Empfehlung und Dank.

Indem ich nach beinahe 5monatlichem Aufenthalte hier in Liegnitz nunmehro auf den Grund der erhaltenen Amnestie in mein Vaterland Polen und dort in den Schooß meiner theuren Anverwandten zurückkehre, finde ich mich dringendst veranlaßt, meinen hohen Gönnern, Wohlthätern und Freunden für die vielfältigen Beweise der Güte und des Wohlwollens, für die liebevolle Theilnahme an meinem unglücklichen Schicksale und für die wohlthuenden Aufheiterungen, welche mir Muth, Frohsinn und Glauben an die höheren Lenkungen erhielten, das innigste Dankgefühl hierdurch öffentlich auszusprechen. Insbesondere und vornehmlich bitte ich meinen Oncle, den Königlichen Regierungs-Secretair Herrn Meißner, und seine theure Familie, in deren Schooße ich die Zeit hindurch das Glück eines wahrhaft elterlichen Verhältnisses genossen, die feierlichste Versicherung gütigst aufzunehmen, daß ich den Umfang Ihrer liebevollen Güte mit dem lebhaftesten Danke zu verehren nicht aufhören werde. Möge Gott meinen theuren Wohlthätern es stets so wohl gehen lassen, als es Ihnen mein Herz aufrichtig und sehnlich wünscht!

Liegnitz, den 23. Juni 1832.

Thomas von Kobylinski, Prem.-Lieut.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz, den 20. Juni 1832.

Der Post-Sekretär und Kassirer Marx.

Bekanntmachungen.

Aufgebot zweier verloren gegangener Hypotheken-Instrumente.

Es sind das gerichtliche Hypotheken-Instrument vom $\frac{1}{2}\frac{5}{2}$. Januar 1811 nebst Hypotheken-Schein vom letzteren Dato, und das vor Notar und Zeugen ausgestellte Hypotheken-Instrument vom 13. August 1816

nebst Hypotheken-Schein vom 27. August 1816, auf deren Grund beziehungsweise 1100 Rthlr. und 350 Rthlr. auf dem Hause Nro. 631. hier, beziehungsweise für den Buchbinder Johann Gottlieb Schnürer hier und später dessen Erbin und Tochter Johanne Christiane Schnürer verehelichte Hiersemenzel zu Schönau, so wie für die Maria Elisabeth verwittw. Heidrich geb. Göhlich zu Liegnitz, als Gläubiger des hiesigen Korbmachers Johann Daniel Berndt eingetragen sind, verloren gegangen, und die Regina Berndtschen Erben, als jetzige Eigenthümer des verpfändeten Hauses, unter ihnen der ebenerwähnte Korbmacher Berndt, welcher nach erfolgter Bezahlung beider Posten, worüber die eingetragenen Gläubiger quittirt haben, die diesfälligen Instrumente verloren zu haben behauptet, haben das Aufgebot der letzteren extrahirt.

Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten auf

den 23. Juli c. Vormittags 11 Uhr

vor dem ernannten Deputato Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius von Schill anberaumt und fordern alle Diejenigen, welche an die obenbeschriebenen Hypotheken-Kapitale und die darüber ausgestellten Instrumente, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst entweder in Person oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen und die weiteren Verhandlungen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präkludirt, ihnen damit gegen die Regina Berndtschen Erben ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die quäst. 1100 und 350 Rthlr. aber werden gelöscht, und die darüber sprechenden Instrumente werden amortisirt werden.

Goldberg, den 28. März 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Zinsen-Auszahlung. Am 28. dieses Monats als Donnerstag Vor- und Nachmittags, und 29. als Freitag Vor- und Nachmittags, werden in unserem Sessions-Zimmer die halbjährigen Interessen der Stadt-Obligationen ausgezahlt; welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Liegnitz, den 20. Juni 1832.

Der Magistrat.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Schmiedegesell Schenwitz in Jauer.

Husar Scheerfenberg in Inowrazlaw.

Liegnitz, den 21. Juni 1832.

Königl. Preuß. Postamt.

Freiwilliger Vorwerks-Verkauf.

Zum freiwilligen Verkauf des sogenannten „Grimm-Vorwerkes" bei Goldberg", Behufs der Erb-Auseinandersetzung unter uns, haben wir auf den

13. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr

einen Privat-Bietungs-Termin in diesem Vorwerk angesetzt, und laden dazu zahlungsfähige Kauflustige ein, indem wir die Annahme ihrer Gebote im Termine der Einigung unter uns Erben vorbehalten.

Das „Grimm-Vorwerk", eine halbe Stunde von Goldberg entfernt, besitzt circa 350 Bresl. Scheffel Ackerland, 18 Schfl. zweischürige Wiesen, 12 Schfl. Garten mit bedeutender Obstnutzung, 50 Schfl. Busch, Unland u. s. w. Der Boden ist gut; der Viehstand besteht in 6 Pferden und 2 Zugochsen, 330 Schaafen, 15 Kühen, 1 Stammochsen, 4 Kalben u. s. w. Die Wirthschaft eignet sich vorzüglich mit zur Schaafzucht, und wegen Nähe der Stadt zur Rindvieh-Nutzung. Der lebende und todte Beilaß wird nach einem vollständigen Inventar mit übergeben. Auf Anrechnung des Kaufgeldes können einige Hypotheken übernommen werden.

Der Zustand des Vorwerks aus den Wirthschaftsregistern, und andere Auskunft, ist bei dem hiesigen Vorwerks-Besitzer Rosemann auf dem „kalten Berge" jederzeit zu erfahren.

Goldberg, den 20. Juni 1832.

Die majorennen Erben der verstorbenen Wittwe Maruschke, als der vormaligen Eigenthümerin des Grimm-Vorwerks.

Neue erhaltene Waaren.

Neue Westen und Hosenzeuge, feine lithographirte und glatte Indiennes, desgleichen ostind. und engl. Mousline, und andere neue Kleiderzeuge, große Umschlage-Tücher und Shawls, auch Flor- und Crepp-Tücher, neue Mode-Bänder, Spitzengrund und Tüllstreifen, weiße, schwarze und couleurte Strümpfe, auch mit durchbrochenen Fußblättern, sind billig zu verkaufen bei Mannus Cohn,

am großen Ringe in Liegnitz.

Anzeige. Meine ächten Malzbonbons „für Brustkranke und am Husten Leidende" sind, für Liegnitz und Umgegend, bei Hrn. F. W. Niederlein daselbst in Commission zu haben. Ein geehrtes Publikum wird, nach dem Genusse dieser Bonbons, sich von der wohlthätigen Hülfe und Güte derselben überzeugen. C. Birkner in Breslau,

Reusche-Straße in den drei Thürmen.

Kaufgesuch. Einige Tausend Scheffel Rips- und Rapssaamen, werden auf Lieferung zu kaufen gesucht von Conrad Menzel,

No. 62. am kleinen Ringe.

Liegnitz, den 19. Juni 1832.

Tabaks = Offerte.

Es ist von vielen werthen Rauchern meiner Tabake in der Umgegend von Liegnitz der Wunsch ausgesprochen worden: sich mit größerer Bequemlichkeit als bisher mit meinem Fabrikat versorgen zu können, weshalb ich auf diesen Wink bedacht gewesen bin, ein Lager von vorläufig 21 Sorten an Hrn.

F. W. Niederlein in Liegnitz

zu übergeben, was ich hiermit zur Kenntniß meiner Gönner bringe, indem ich mir zugleich erlaube, mich nicht minder angelegentlich allen übrigen Tabaks-Consumenten zu empfehlen, denen eine Abwechselung mit anderen guten Tabaken wünschenswerth seyn sollte. Ich darf hoffen, daß Preis und Qualität gefallen werden.

Görlitz, im Juni 1832.

Heinrich Hecker,
Tabaksfabrikant aus Leipzig.

* Mit Bezug auf obige Anzeige unterlasse ich nicht, nachstehende Tabake aus Ueberzeugung als etwas Gutes zu empfehlen. Bei größerer Abnahme bewillige ich noch besondere Vortheile.

F. W. Niederlein,
Goldberger Straße Nro. 52.

gelb Maracaibo=Canaster		gr. g.	d. Pfd.	1 Rtlr. 10 Sgr.
grün	dito	dito	=	1 = = =
gelb Varinas	dito	dito	=	1 = = =
blau dito	dito	dito	=	= = 26
Leipziger Canaster		Nr. 3. fein g.		à 25 =
dito	dito	dito gr. g.		
dito	dito	Nr. 4. fein g.		à 22 =
dito	dito	dito gr. g.		
dito	dito	Nr. 5. fein g.		à 20 =
dito	dito	dito gr. g.		
dito	dito	Nr. 6. fein g.		à 18 =
dito	dito	dito gr. g.		
Gesundh.=Canaster	gr. g.	in gelb Papier	d. Pfd.	16 Sgr.
dito	dito	in roth Papier	=	10 =
dtto	dito	in blau Papier	=	8 =
Cuba=Canaster			=	10 =
Helden	dito	in blau Papier	=	10 =
dito	dito	in weiß dito	=	6 =
Petit=	dito	mit rother Schrift	=	6 =
dito	dito	mit grüner dito	=	5 =
Halb=	dito	mit blauer dito	=	5 =

Reisegelegenheit nach Berlin, welche den 2. Juli abgeht, auf der Burggasse in Nro. 257. bei

Hoffmann, Lohnkutscher.

Liegnitz, den 22. Juni 1832.

Zu vermiethen. Im Deutschen Hause, der Hauptwache gegenüber, sind zwei einzelne Stuben, so wie auch Stallung auf 7, auch 10 Pferde, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Liegnitz, den 19. Juni 1832.

Zu vermiethen. Ein offenes Gewölbe, mit, auch ohne Wohnung, ist am Ringe No. 62. Ecke der Goldberger Gasse billig zu vermiethen, und das Nähere deshalb daselbst par terre zu erfragen.

Zu vermiethen. In meinem Hause, Frauenstraße No. 472., ist der Ober=Stock, bestehend aus 2 Stuben und Alkoven nebst Kammern und Keller, im Ganzen, auch getheilt, zu vermiethen, und kann bald oder zu Michaelis bezogen werden.

Liegnitz, den 21. Juni 1832. Knauth.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 482. auf der Frauengasse ist die Mittel=Etage zu vermiethen und bald oder zu Michaelis zu beziehen.

Wittwe Petro.

Zu vermiethen. In Nro. 498., Frauengasse, sind im Mittel=Stock vorn heraus 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen.

Zu vermiethen. In dem Hause Nro. 10., Goldberger Straße, ist die erste Etage zu vermiethen und bald oder zu Johannis zu beziehen.

Liegnitz, den 21. Juni 1832.

Zu vermiethen. Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Alkove, Keller, Küche und verschlossenem Vorsaal, ist zu Michaelis zu beziehen in der Breslauer Vorstadt No. 156.

Liegnitz, den 22. Juni 1832.

Geld-Cours von Breslau.

vom 20. Juni 1832.

		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	96$\frac{1}{4}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	95$\frac{1}{2}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	—	13$\frac{1}{6}$
dito	Poln. Courant - - -	—	1
dito	Staats-Schuld-Scheine -	94	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	92	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	80$\frac{1}{2}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	41$\frac{7}{8}$
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—	6
	dito Grossh. Posener	99$\frac{1}{4}$	—
	dito Neue Warschauer	—	83$\frac{1}{2}$
	Polnische Part. Obligat.	55$\frac{1}{3}$	—
	Disconto - - - - - -	5	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 22. Juni 1832.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	21	8	1	19	—	1	16	8
Roggen . .	1	20	—	1	17	8	1	15	—
Gerste . . .	1	10	—	1	8	4	1	7	—
Hafer . . .	—	23	8	—	22	8	—	21	—